

Das forschende und kreative Kind

Pädagogisches Konzept

der Kindertagesstätte Hainweg

in der Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes in Wiesbaden



Inhaltsangabe

Vorwort (Herr Stein)

1. Die DRK Wiesbaden als Träger von Kindertageseinrichtungen

- 1.1. Unser Auftrag
- 1.2. Die Grundsätze des Roten Kreuzes
- 1.3. Der Bildungsauftrag der DRK Kindertageseinrichtung
- 1.4. Gesetzliche Grundlagen

2. Beschreibung der Einrichtung in der Landeshauptstadt Wiesbaden

- 2.1. Lage
- 2.2. Personal
- 2.3. Räumlichkeiten
- 2.4. Außenspielbereich

3. Unser pädagogisches Konzept für die Arbeit mit den Kindern und ihren Familien

- 3.1. Unsere Haltung
 - 3.1.1. Partizipation und Beschwerdeverfahren Resilienz
 - 3.1.2. Inklusion
- 3.2. Tagesstruktur Krippe
- 3.3. Tagesstruktur Elementar

4. Die Kinder und das Team

- 4.1. Das forschende und kreative Kind (Unser Bild vom Kind)
- 4.2. Im Dialog mit dem Kind
- 4.3. Unsere Rolle und Haltung als pädagogische Fachkräfte
- 4.4. Die Kita als Lebens-, Lern- und Entdeckungsraum
- 4.5. Partizipation im Team

5. Unser pädagogisches Profil

- 5.0. Generationsübergreifende Arbeit
 - 5.1. Kreativität und Kunst
 - 5.2. Sprache und Bewegung
 - 5.3. Natur, Gesundheit und Ernährung
 - 5.4. Übergänge
 - 5.4.1. Eingewöhnung in die Krippe und/oder in den Elementarbereich
 - 5.4.2. Übergang Krippe in den Elementarbereich
 - 5.4.3. Schulfähigkeit
 - 5.4.4. Arbeit mit herkunftsbenachteiligten Kindern
 - 5.5. Elternarbeit
 - 5.6. Projektarbeit

6. Beobachten und Dokumentieren

- 6.1. Entwicklungsgespräche

7. Netzwerkarbeit

8. Qualitätsentwicklung

Impressum

1. Das DRK Wiesbaden als Träger von Kindertageseinrichtungen

1.1. Unser Auftrag

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfer von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, allen nach dem Maß der Not.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für die Gesundheit und Würde aller Menschen ein.

Das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Wiesbaden e.V. wird als Träger mit Beginn 2020 die Kindertagesstätte Hainweg im Kiebitzweg in Wiesbaden - Nordenstadt betreiben. Diese Einrichtung wurde von erfahrenen Architekten speziell nach den Bedürfnissen der Kinder und der betreuenden Fachkräfte konzipiert und bietet ausreichend Platz für 110 Kinder, die sich verteilen auf 3 Krippengruppen und 4 Elementargruppen.

1.2. Die Grundsätze des Roten Kreuzes

Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität – das sind die Grundsätze, nach denen sich das DRK im Geiste Henry Dunants, dem Gründer des Roten Kreuzes, für Menschen in Not engagiert.

Menschlichkeit

Wir dienen Menschen. Aber keinen System.

Unparteilichkeit

Wir versorgen das Opfer. Aber genauso den Täter.

Neutralität

Wir ergreifen die Initiative. Aber niemals Partei.

Unabhängigkeit

Wir gehorchen der Not. Aber nicht dem König.

Freiwilligkeit

Wir arbeiten rund um die Uhr. Aber nie in die eigene Tasche.

Einheit

Wir haben viele Talente. Aber nur eine Idee.

Universalität

Wir achten Nationen. Aber keine Grenzen.

1.3. Der Bildungsauftrag der DRK Kindertageseinrichtung

Die Kindertageseinrichtung hat einen eigenen Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag und gestaltet somit einen eigenständigen Lebensbereich für Kinder außerhalb der Familie.

Unser Ziel ist es, dass jedes Kind in der Kindertageseinrichtung die bestmöglichen Bedingungen hat, um seine Bildungsfähigkeiten zu entwickeln.

Unser Wunsch ist, dass Kinder

- Ihre Fähigkeiten nutzen, eine eigenständige Persönlichkeit zu entfalten, das Selbstbewusstsein zu stärken und ihre Entwicklung aktiv gestalten
- Tolerant und friedliebend miteinander umgehen und zusammenleben
- Auf ihre Gesundheit und Umwelt achten
- Für andere eintreten und anderen helfen

Grundlage dafür ist unser Verständnis von Bildung und Erziehung. Wir verstehen Bildung als Selbstbildung im Dialog mit der Umwelt. Ausgangspunkt ist unser Bild vom Kind als aktiv Forschender und Lernender, das in seiner Auseinandersetzung mit der Welt, Sinn und Bedeutung sucht.

Von Geburt an beginnt das Kind, sich die Welt aktiv anzueignen, es macht sich ein eigenes Bild von dieser Welt. Es nutzt dafür alle ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sowie Fähigkeiten und findet vielfältige Ausdrucksweisen. Aus sich selbst heraus besitzt das Kind umfassende Fähigkeiten sich zu bilden. Gleichzeitig brauchen Kinder für diese Selbstbildungsprozesse Erwachsene, die diese Prozesse ermöglichen und begleiten (Kokonstruktion).

Erziehung bedeutet für uns, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Aktivitäten der Kinder zu unterstützen, zu begleiten und herauszufordern. Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht daher der Dialog mit dem Kind. Welche Themen und Fragen beschäftigen sie? Wir nehmen Themen unserer Kinder auf, erweitern sie und muten ihnen auch neue Themen zu. Dazu gehört auch, sie mit den Traditionen und der Kultur unserer Gesellschaft vertraut zu machen und somit ihren Erfahrungsraum über die Familie hinaus zu erweitern.

1.4. Gesetzliche Grundlagen

§ 1 SGB VII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung sind das natürliche Recht der Eltern und die ihnen zuvörderst obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

§ 225 Misshandlung von Schutzbefohlenen

Wer eine Person unter achtzehn Jahren oder eine wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die seiner Fürsorge oder Obhut untersteht, seinem Hausstand angehört, von dem Fürsorgepflichtigen seiner Gewalt überlassen worden oder

ihm im Rahmen eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses untergeordnet ist, quält oder roh misshandelt, oder wer durch böswillige Vernachlässigung seiner Pflicht, für sie zu sorgen, sie an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs

Monaten bis zu zehn Jahren bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Auf Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr ist zu erkennen, wenn der Täter die schutzbefohlene Person durch die Tat in die Gefahr des Todes oder einer schweren Gesundheitsschädigung oder einer erheblichen Schädigung der körperlichen oder seelischen Entwicklung bringt.

In minder schweren Fällen des Absatzes 1 ist auf Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren, in minder schweren Fällen des Absatzes 3 auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.

<https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/225.html> (abgerufen am 10.04.2017, 9.52Uhr)

Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Sozialgesetzbuch (SGB) - Aachtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen.

Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/ 8a.html (abgerufen am 10.04.2017, 10.00 Uhr)

Schutz bei Kindeswohlgefährdung

Die Kindertagesstätten des DRK richten sich zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung, gemäß §8a SGB VII, an den Verfahrensablauf des Trägerübergreifenden Fachstandards Nr. 5 der Wiesbadener Vereinbarung.

Handreichung zur Auskunft zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung gemäß § 45.

Abs. 3, Nr. 1

§ 45, Abs. 3 Nr. 1:

Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag

1. Die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung sowie zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung gibt, ...

Zur Erläuterung:

In der Konzeption ist anzugeben, welche Unterlagen in der Einrichtung geführt werden (vgl. § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII). Aus § 47 Abs. 2 S. 3 SGB VIII geht hervor, dass zumindest Unterlagen zu den räumlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen sowie zur Belegung der Einrichtung zu führen sind.

Vorzuhalten und im Einzelfall der Betriebserlaubnis erteilenden Behörde zur Einsichtnahme vorzulegen sind im laufenden Betrieb insbesondere:

- Arbeitszeiten und Dienstpläne, auch Vertretungsregelungen
- Dokumentation der erweiterten Führungszeugnisse, warden in der Personalabteilung festgehalten.
- Fall- und gruppenbezogene Aktenführung, auch Entwicklungen/Ereignisse nach § 47 Abs.1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, siehe Betriebserlaubnis
- Dokumentation der pädagogischen Prozesse, Protokolle der Dienstbesprechungen, Dokumentation der Konzeptionstage, der Mitarbeitergespräche und der Elterngespräche.
- Belegungsdocumentation, WIKITA, Aufnahmelisten, Gruppenbücher
- Unterlagen zur Buchführung. In der Buchhaltung des Kreisverbandes.

§ 47 Meldepflichten

- Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde unverzüglich
- die Betriebsaufnahme unter Angabe von Name und Anschrift des Trägers, Art und Standort der Einrichtung, der Zahl der verfügbaren Plätze sowie der Namen und der beruflichen Ausbildung des Leiters und der Betreuungskräfte,
- Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen, sowie die bevorstehende Schließung der Einrichtung anzuzeigen. Änderungen der in Nummer 1 bezeichneten Angaben sowie der Konzeption sind der zuständigen Behörde unverzüglich, die Zahl der belegten Plätze ist jährlich einmal zu melden.

https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/47.html
(abgerufen am 20.04.2017, um 13.30 Uhr)

•

2. Beschreibung der Einrichtung in der Landeshauptstadt Wiesbaden

2.1. Lage

Die DRK Kindertagesstätte Wiesbaden befindet sich im Neubaugebiet von Nordenstadt im Hainpark. Sie liegt verkehrsgünstig im Kiebitzweg 135 in 65205 Wiesbaden - Nordenstadt. Das Grundstück befindet sich an der Grenze des Neubaugebietes. Die Kindertagesstätte bietet eine wohnortnahe Betreuung für Kinder unterschiedlicher sozialer, nationaler und kultureller Herkunft. Sprachbarrieren zu überwinden und Integration von Anfang an gelingen zu lassen, ist eine alltägliche Herausforderung und braucht die Unterstützung von Seiten der Familien.

2.2. Personal

Wir pädagogische Fachkräfte verstehen uns als Vorbilder und Dialogpartner für die Kinder, um gemeinsam zu entdecken und zu diskutieren, zu spielen und kreativ zu sein.

Der Stellenschlüssel richtet sich nach den Vorgaben des HKJGB (§25c) des Land Hessen. Unser Personal besteht aus Fachkräften, päd.Hilfskräften, Auszubildenden, Fsj-ler sowie 1,5 freigestellte Kita-Leitungen, eine Köchin sowie einer Hauswirtschaftskraft.

Wir sind stolz darauf, eine Ausbildungsstätte für angehende pädagogische Fachkräfte (Jahrespraktikanten) zu sein.

2.3. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der DRK Kindertagesstätte Wiesbaden wurden vom Wiesbadner Architektenbüro Kreativ/Architekten nach bewährten Maßstäben geplant. Insgesamt stehen den Kindern ca. 1.400 qm im Gebäude zum Spielen und Entdecken zur Verfügung.

2.4. Außenspielbereich

Unsere Kinder können sich in im Außenbereich bewegen, spielen und ausprobieren, die Natur gestalten und entdecken. Außerdem steht ihnen eine Dachterrasse zur Verfügung auf der sie inselbstangelegten Hochbeeten Gemüse und Pflanzen pflegen und beobachten können.

3. Einführung: Unser pädagogisches Konzept für die Arbeit mit den Kindern und ihren Familien

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen eine verlässliche Beziehung und der **Dialog mit dem Kind**. Die „*Sprache als Schlüssel zur Welt*“ ist uns ein wichtiges Anliegen. Unsere Kinder reden mit bei der Gestaltung des Tagesablaufes bei Projekten, beim Essen und bei vielen andern Anlässen.



Unsere Grundfrage lautet: „Was braucht das Kind?“ und wie können wir pädagogisch darauf antworten.

Dabei lassen wir uns inspirieren von Haltungen, Werten und Methoden verschiedener pädagogischer Richtungen.

Wir sind **Reggio-orientiert**, da wir im Kind einen „eifrigen Forscher, Entdecker und Gestalter“ seines Bildungsprozesses sehen. Mit der Gestaltung unserer Räume, mit den vorbereiteten oder selbstgefundenen Materialien bieten wir den unterschiedlichen Interessen der Kindern Möglichkeiten zum Entdecken, Spielen und Lernen.

An **Maria Montessori** orientieren wir uns im Sinne des Mottos: „Hilf mir es selbst zu tun.“ So bieten wir durch eine vorbereitete Umgebung, unseren Kindern Orientierung und Struktur, um sich beispielsweise im Atelier künstlerisch frei auszudrücken und auszuprobieren.

An **Célestin Freinet** orientieren wir uns, indem wir dem „Kind das Wort geben“ und ihm dabei zuhören, wenn es Wünsche, Anregungen oder Ideen einbringt. Wir lassen uns von unseren Kindern beeinflussen.

Der **Situationsansatz** geht aus von der sozialen und kulturellen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien. Wir nehmen Themen, die unsere Kinder aus oder mit ihren Familien einbringen sensibel auf. Wir stärken Kinder, indem wir auf individuellen Bedarf eingehen. Wir holen uns ergänzende Unterstützung von externen Experten (z.B. Logopäden).

Von einem „**offenen Konzept**“ ü b e r n e h m e n wir eine „offene Haltung“ gegenüber Neuem oder noch Unbekanntem, und der Andersartigkeit des Anderen. Wir gehen davon aus, dass nicht eine pädagogische Richtung die richtige für jedes Kind ist. Wir bemühen uns offen und einfühlsam Kinder auf ihren je individuellen Entwicklungs- und Bildungsweg im gemeinsamen Alltag zu begleiten.

3.1. Unsere Haltung

3.1.1. Partizipation, Beschwerdeverfahren und Resilienz

Nach unserer Auffassung besitzen die Kinder ein grundsätzliches Recht auf aktive „Einmischung“. Dies ist kein Anrecht für besondere Augenblicke, sondern ein selbstverständliches, umfassendes Recht. Es zieht sich nicht nur praktisch durch den ganzen Alltag, sondern ist vor allem in der Haltung der Erwachsenen spürbar. Kinder gestalten mit uns gemeinsam den Alltag. Kindern das Wort geben, bedeutet, dass wir sie ernst nehmen:

- mit ihren Ideen und ihren Fragen
- mit ihrer eigenen Sichtweise und
- mit ihren Interessen und Bedürfnissen
- mit ihrer nonverbalen (Mimik, Gestik) und verbalen Kritik oder Beschwerde

Kinder können sich dadurch **selbstwirksam** erleben. Das gemeinsame Suchen nach Lösungen gerade in Konfliktsituationen ist ein Übungsfeld für unterschiedliche soziale Erfahrungen:

- Sie üben sich darin, eigene Gefühle wahr zu nehmen und die anderer Personen.
- Sie lernen für sich selbst einzustehen.
- Sie setzen eigene Grenzen und lernen die Grenzen anderer zu respektieren.
- Es ist ein alltägliches Üben in gelebter Demokratie.

Es ist uns ein Anliegen, Kinder darin zu stärken mit Herausforderungen konstruktiv und kreativ umgehen zu lernen und sich täglich als selbstwirksam zu erleben. Dies fördert ihre **Resilienz** und ihr Selbstbewusstsein.

Wir geben unseren Kindern Raum und Zeit, sich auszudrücken und hören ihnen achtsam und geduldig zu.

Gemeinsam mit den Kindern gestalten, vereinbaren und verändern wir Regeln, dadurch erfahren sie Orientierung, Verlässlichkeit und Flexibilität.

Uns ist eine achtsame und sensible Wahrnehmung von verbalen und nonverbalen Äußerungen von **Kritik, Beschwerde oder Widerstand** unserer Kinder sehr wichtig. Die Gruppenerzieherinnen ermuntern Kinder aktiv ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Im Krippen- und Elementarbereich haben sie vielfältige Möglichkeiten um Beschwerden zu äußern:

- Durch Mimik und Gestik, z.B. Kopfschütteln, Abwehrbewegungen des Körpers
- Durch direkte verbale Ansprache der pädagogischen Fachkräfte und Nachfragen von Seiten der Gruppenpädagogen
- Durch Ablehnen oder Wegschieben von z.B. bestimmten Lebensmitteln oder Materialien
- Durch Dialogrunden im Morgenkreis: Was gefällt den Kindern? Was gefällt ihnen nicht? Haben sie noch andere Ideen?

Ideen oder Wünsche bzw. Einsprüche von Seiten der Kinder werden dokumentiert, z.B. in den Protokollen der Morgenkreise, den Portfolios.

Unsere Kinder erleben, dass es Themen gibt, die sie mit uns verhandeln können (z.B. Was und wieviel will ich essen? Von wem lasse ich mich wickeln?). Sie erfahren auch Enttäuschungen, wenn Ideen oder Wünsche nicht erfüllt oder verhandelbar sind (z.B. Niemand klettert über den Zaun.).

In unserer Kindertagesstätte gibt es u.a. folgende Strukturen, die Partizipation im Alltag gewährleisten:

- **Abmeldetafel** (Elementar) von Kindern, wodurch sie selbst Entscheidungen treffen, wo und mit wem sie spielen, lernen, etc.
- **Morgenkreis**, wobei die Möglichkeit besteht, sich in der Moderation einer Gruppe zu üben und Themen selbst einzubringen
- **Projekte** vorschlagen und verwirklichen
- Mitsprache beim **Menüplan**, Wahlmöglichkeiten beim Essen
- **Dienste** in der Gruppe
- **Portfolio** und viele andere Dokumentationsformen
- Eine **offene und sensible Atmosphäre** für Anregungen und Beschwerden
- Gemeinsames Entwickeln und Festlegen von **Regeln**

Partizipation mit Kindern unter drei Jahren in der Krippe zeigt sich zum Beispiel:

- Indem sie wählen, in welchem **Raum** sie sich aufhalten möchten und mit wem sie spielen wollen
- Indem Kinder entscheiden, wer sie **wickeln** darf
- Sie wählen aus was und wieviel sie **essen** möchten
- Sie gestalten ihr **Ich-bin-Ich-Buch** mit
- Sie bringen sich aktiv in den **Morgenkreis** ein, sie bestimmen die Lieder oder Fingerspiele

So erleben unsere Kinder von Anfang an eine **praktische Teilhabe** und wie wichtig es ist, seine eigenen Gefühle und Bedürfnisse und Grenzen auszudrücken. In Alltagssituationen üben sie ihre Sprachkompetenz und erfahren sich als wichtigen Teil einer sozialen Gruppe.

3.1.2 Inklusion – Vielfalt als Chance

“Alle Kinder haben die gleichen Rechte und sollen gleich behandelt werden. Kinder mit Behinderungen sollen besondere Unterstützung erhalten.” (UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 23)
Jeder Mensch wird durch seine vielen Eigenschaften zu etwas Besonderem. Aus der Individualität eines Jeden setzt sich unsere Gesellschaft zusammen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Kinder auf das Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten. Wir möchten ein Bewusstsein für Diversität von Klein auf schaffen. In unserem Alltag ermöglichen wir den Kindern selbst Erfahrungen mit Vielfalt zu machen und stärken sie in ihrer Individualität. Spielmaterialien werden nach vorurteilbewussten Kriterien ausgewählt, Fachkräfte achten auf eine vorurteilsbewusste Sprache und reflektieren dies regelmäßig. Gelebte Inklusion bedeutet für uns die Wertschätzung eines jeden Menschen.

3.2. Tagesstruktur in der Krippe

07.00 Uhr - 08.30 Uhr:	Bringzeit
08.30 Uhr - 09.00 Uhr:	Frühstück in der Gruppe
09.00 Uhr - 11.15 Uhr:	Freispiel; Öffnen der Gruppen mit Angeboten (Atelier, Bauen)
11.15 Uhr - 12.00 Uhr:	Mittagessen
12.00 Uhr - 14.00 Uhr:	Schlafen oder ruhige Beschäftigungen
14.15 Uhr - 14.45 Uhr:	Snack
14.45 Uhr - 16.30 Uhr:	Freispiel, Außengelände, Turnhalle

An zwei Tagen in der Woche ist für die Krippe Turnen im Bewegungsraum.

3.3. Tagesstruktur Elementar

07:00 Uhr - 09:00 Uhr:	Bringzeit
07:30 Uhr - 09:00 Uhr:	offenes Frühstück
09:15 Uhr:	Redekreis
09:45 Uhr - 12:00 Uhr:	Freispiel, Angebote, Ausflüge, Bewegungsangebote in der Turnhalle
12:00 Uhr:	Mittagessen
12:45 Uhr:	Freispiel
14:30 Uhr:	Nachmittagsnack
Bis 16:30 Uhr:	Abholzeit

4. Die Kinder und das Team

4.1. Das forschende und kreative Kind:

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Kräfte und Ausdrucksweisen eingesetzt werden.“ (Malaguzzi 1990)

Jedes Kind ist bei uns willkommen. Mit dem Kind heißen wir auch seine **Familie** willkommen.

Wir sehen Kinder als **wahrnehmende, forschende und kreative Persönlichkeiten**. Sie sind Experten und aktive Gestalter ihres Entwicklungs- und Bildungsprozesses im Dialog mit

- verlässlichen und kompetenzorientierten pädagogischen Fachkräften
- anderen, altersunterschiedlichen Kindern aus verschiedenen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen
- einem anregenden Umfeld, das einlädt zum Entdecken, Forschen, Sprechen, kreativen Gestalten und zur Bewegung.

Selbstorganisiertes Lernen (Selbstbildungsprozesse) und **Kokonstruktion** (Wir geben einen Rahmen, nehmen Themen auf und muten ihnen auch neue Themen zu) ergänzen sich im praktischen Bildungsprozess.

4.2. Im Dialog mit dem Kind

Eine **vertrauensvolle** und **kompetenzorientierte Atmosphäre** ist die Grundlage für unseren Dialog mit dem Kind. Dies fördert die Bereitschaft offen zu sein für das Denken, Fühlen und die Meinung des jeweils anderen. **Dem Kind das Wort zu geben**, bedeutet sich für die Themen und Anliegen sowie auch für den Widerwillen des Kindes zu interessieren, ihm achtsam und aktiv Gehör zu schenken. Da, wo sich auch Erwachsene von Kindern beeinflussen lassen, wird Partizipation gelebt.

Im täglichen Austausch kommt es zu einem Lernen voneinander. Kind und Erwachsene ergänzen einander in ihrer Weltsicht und Weltdeutung.

Wir schenken Kindern **Empathie**, denn es ist uns wichtig, dass wir versuchen, sie gerade in ihrer Individualität und Unterschiedlichkeit zu verstehen und Ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie verstanden und mit ihren Bedürfnissen gesehen werden. Dann kann das Kind seine Scheu oder Vorsicht ablegen und sich frei äußern, auch wenn im Alltag mal was daneben geht.

Mit Kindern unter drei Jahren (**Krippe**) zeigt sich die dialogische Haltung verstärkt durch **Mimik** und **Gestik** aus. Es ist uns wichtig in Resonanz zu gehen mit den Emotionen und Bedürfnissen des Kindes. Wir übersetzen ihre nonverbalen Äußerungen oder geben ihnen Worte für das, was sie sehen, fühlen oder deuten. Dadurch kommt ein einfühlsamer Dialog zustande.



4.3. Unsere Rolle und Haltung als pädagogische Fachkräfte

Wir verstehen uns und üben uns darin

- offene und neugierige **Dialogpartner** der Kinder zu sein
- **Sprachanlässe** aufzugreifen und anzubieten
- Kinder achtsam zu beobachten, um individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen
- gemeinsam zu entdecken und immer wieder dazu zu lernen
- achtsam für die spontanen Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu sein
- Kindern **Zutrauen** und Vertrauen zu schenken
- konkret zu fördern, da, wo das Kind offen dafür ist,
- und uns zurückzuhalten, wo das Kind noch Zeit, Geduld und Vertrauen in eigene Entwicklungsschritte braucht
- selbst kreativ und flexibel zu sein, um gemeinsam mit den Kindern **Entdeckungsräume** im Alltag zu gestalten und Projekte zu gestalten

Wir reflektieren unsere Wertvorstellungen, unsere Interaktionen und pädagogischen Interventionen. Wir sind bereit zur Weiterbildung und haben eine **offene Haltung** für das anders Sein und anders Denken unserer Kolleginnen und Kollegen.

4.4. Die Kita als Lebens-, Lern- und Entdeckungsraum

In der Tradition der Reggio-Pädagogik sehen wir das Innen- und Außengelände der Kindertagesstätte als einladenden „**Dritten Pädagogen**“ (nach den Erzieherinnen und den anderen Kindern). Die Räumlichkeiten gestalten wir als sichere Basis für die Kinder, sodass sie **entdecken, erforschen, bauen, experimentieren und kreativ** tätig sein können.

Unsere Krippenräume: Wir haben drei Gruppenräume und einen bespielbaren Flur. Neben der Geborgenheit der eigenen Stammgruppe bietet unser teiloffenes Konzept die Möglichkeit, dass Kinder frei wählen können, wo und mit wem sie spielen möchten. So bauen sie auf natürliche Weise Beziehungen zu allen Kindern und pädagogischen Fachkräften auf.

Zusätzlich steht den Krippenkindern ein Malatelier und die Turnhalle zur Verfügung.

Gruppenräume im Elementarbereich:

Neben dem Atelier und der Holzwerkstatt (siehe 5.1. Kreativität und Kunst), dem Bewegungsraum und dem beispielbaren Flur, können sich unsere Kinder in vier Gruppenräumen mit jeweils einem Nebenraum bewegen, spielen und erfahren.

Dem Elementarbereich steht zusätzlich die Dachterasse und die Turnhalle zur Verfügung.

4.5. Partizipation im Team: Was uns stärkt

Eine transparente und wertschätzende Kommunikation im Team und mit der Leitung ist uns sehr wichtig.

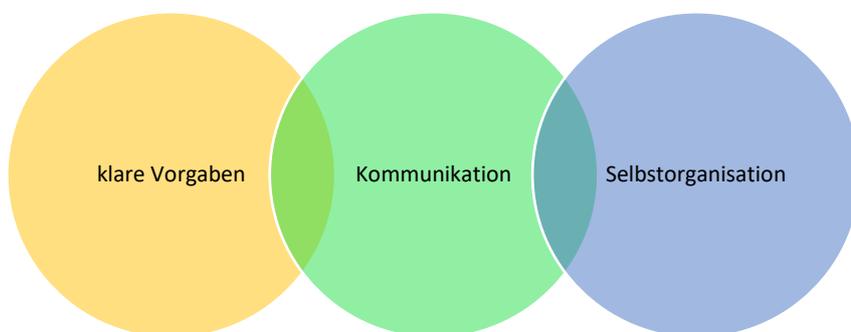
Der pädagogische Alltag mit seiner **Unberechenbarkeit** (Wie viele Kinder sind heute da? Wer ist krank vom Personal? Welche thematischen Schwerpunkte und Bedürfnisse gibt es?) kann gelingen, wenn wir flexibel sind. Wenn wir immer wieder auf einander zugehen, um Unterstützung anzubieten oder zu erfragen.

Wir führen regelmäßig **Supervisionen** und **Mitarbeitergespräche** durch. Wir geben der Leitung Rückmeldung über ihren Führungsstil, und über unsere Wünsche und Erwartungen.

Das pädagogische Konzept erarbeiten und reflektieren wir gemeinsam.

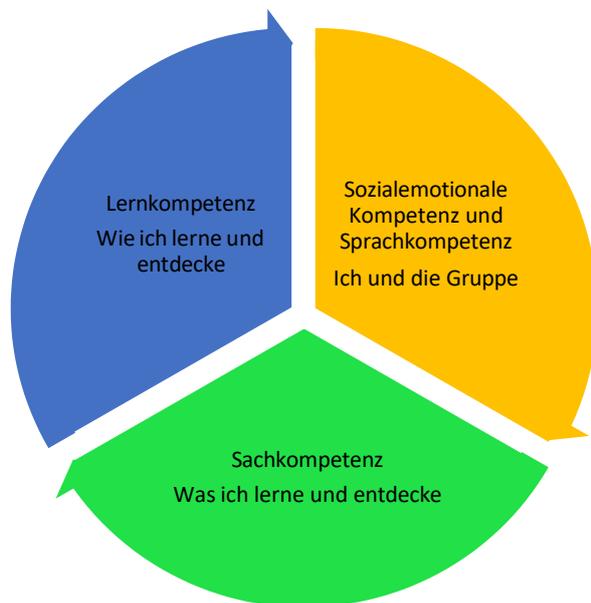
Partizipation im Sinne von Mitreden, Mitgestalten und Mitverantworten ist uns auch im Team wichtig.

Wir bewegen uns dabei in der Spannung von **Orientierung** (Struktur, klare Vorgaben) und **Selbstorganisation** (freie Wahl). Eine transparente Kommunikation bildet dabei die Brücke, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der pädagogischen Fachkräfte wie der Kinder gerecht zu werden.



Wir diskutieren, wo wir als Einzelne oder als Team von der Leitung Freiraum zum eigenen, selbstorganisierten Gestalten brauchen, und wo klare Vorgaben uns bei der Arbeit mit den Kindern unterstützen.

5. Unser pädagogisches Profil



Orientierung für unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern gibt uns der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan mit seinen Bildungsbereichen. Dabei setzen wir einige thematische Schwerpunkte, die wir hier erläutern.

5.0 Generationsübergreifende Arbeit

Der DRK Landesverband baut gegenüber der Kindertagesstätte ein Seniorenwohnheim. Dadurch wird uns ermöglicht Generationsübergreifend zu arbeiten.

- Gemeinsame Feste feiern
- Gegenseitige Besuche
- Vorlese Paten
- Gemeinsame Ausflüge
- Gemeinsame Projekte
- Uvm.

5.1 Kreativität und Kunst

**„Die ganze Welt ist voll von Sachen,
und es ist wirklich nötig, dass jemand sie findet.“ (Astrid Lindgren)**

Kinder sind Forscher und Künstler. Sie wollen experimentieren und entdecken.

Das **Atelier** als **Erlebnis- und Erfahrungsraum** ermöglicht unseren Kindern eine freie und individuelle Entfaltung von Phantasie und Vorstellungskraft. Erfahrungen aus der Atelierarbeit werden in die Gruppe und in den Alltag weiter getragen.

Gemäß dem Motto von M. Montessori *„Hilf mir es selbst zu tun“* erleben sich unsere Kinder im Atelier als aktive Konstrukteure, Regisseure und Gestalter ihrer Entwicklung.

Dem Kind stehen dazu viele unterschiedliche Materialien zu Verfügung, Werkzeuge aller Art (Bohrer, Säge, Hammer, Nägel), Draht, Ton, Kleber, Papier, Flüssigfarben bis zu Materialien, die man im Haushalt wiederfindet.

Unsere Kinder machen vielfältige sinnliche Erfahrungen. So lernen sie mit den eigenen Händen oder Werkzeug je nach Material - von Federn bis harten Steinen – sanft oder kräftiger zu kneten oder zu formen. Experimente mit Wasser zeigen z.B., dass im künstlerischen Bereich auch die anderen Bildungsbereiche miteinbezogen sind:

- **Literacy:** Erste Erfahrungen mit Buchstaben oder Zahlen („Ich will meinen Namen schreiben.“)
- **Mathematik:** Erfassen von Mengen („Wieviel Farbe brauche ich?“)
- **Naturwissenschaftliche Erfahrungen** („Wie verändert sich Ton durch Zugabe von Wasser?“)
- **Sozial-emotionaler Bereich** („Ein neidischer Fisch schaut anders aus als ein fröhlicher Fisch.“)
- **Sprache:** Unsere Kinder beschreiben ihre Kunstwerke und erzählen, was sie gerade machen. („In die Schale passt ganz viel Glitzer.“)

Die **vorbereitete Umgebung** bietet dem Kind eine Vielzahl an Anregungen, sowie Struktur und Orientierung: die äußere Ordnung, Klarheit und Schönheit strahlt auf die innere Ordnung der Kinder aus.

Die **freie Wahl der Materialien** („Nehme ich die Wasserfarben oder die Glitzerperlen?“) und der **Tätigkeiten** („Möchte ich heute töpfeln oder an die Werkbank?“) macht unsere Kinder neugierig künstlerisch tätig zu sein und Unterschiedliches auszuprobieren. Unsere Krippenkinder haben in ihren Räumen eigene Möglichkeiten sich kreativ auszudrücken.

Die künstlerischen Objekte der Kinder erfahren Wertschätzung und finden sich an unterschiedlichen Orten im ganzen Haus und im Außengelände wieder. Jedes Kind im Elementarbereich besitzt eine Mappe, die sich Jahr für Jahr mit den eigenen Bildern füllt.

Kinder können sich von dem Wissen und Können der Atelierista (Erzieherin im Atelier) inspirieren lassen. Die Atelierista kann auch selbst aktiv werden, eine komplizierte Gestaltungsaufgabe anpacken und Kinder einladen mitzumachen.

Die Atmosphäre im Atelier lädt Kinder (und Eltern) ein, einfach zuzuschauen und im eigenen Zeitrhythmus tätig zu werden. So ist das Atelier auch ein Ort der Muse, des Wohlfühlens und des Rückzugs.

Die Schnittmenge der verschiedenen Bildungsbereiche sind genauso in den folgenden Themenbereiche zu finden.



5.2. Sprache und Bewegung gehören zusammen

„Bildung braucht den ganzen Körper. Kinder wollen sich die Welt mit allen Sinnen erschließen und sie brauchen Gelegenheit dazu.“ Renate Zimmer

Sprache bewegt – sie bringt viele Entwicklungsprozesse des Kindes in Schwung. Kinder haben im Haus die Möglichkeit, es zu erkunden und ihren Bewegungsradius nach und nach zu erweitern. Im Bewegungsraum können sich unsere Kinder sowohl selbstbestimmt wie bei angeleiteten Angeboten ausprobieren. Unsere Krippenkinder haben zwei feste Vormittage für Bewegungsangebote. Damit tritt das Kind auch sprachlich in Interaktion mit seiner Umwelt.

Wir verknüpfen daher bewusst Sprache mit Bewegung.

Spracherwerb und Sprachförderung im Alltag

Wir bieten gezielte Sprachanlässe an, zum Beispiel

- Redekreis mit Reimen, Fingerspielen, Diskussionen
- Tisch- und Regelspiele
- Kleingruppenaktivitäten, z.B. Dialogisches Lesen
- Projekte angelehnt an die Themen der Kinder
- Portfoliogespräche

Darüber hinaus bietet der Alltag unzählige Sprachanlässe, die wir aufgreifen, um das Kind auf natürliche und unbeschwerter Art und Weise beim Spracherwerb zu begleiten. Einige Sprachanlässe im Alltag sind:

- Begrüßung und Verabschiedung
- Tische decken und abdecken
- Achtsame Pflege in der Krippe: Wir treten in Kommunikation mit Blicken, Gesten und Bewegung.
- Wir spiegeln Gefühle und benennen sie

Um einen Bedarf an individueller Sprachförderung zu erheben, führen wir mit allen Kindern ab dem vierten Geburtstag eine **Sprachstandserhebung** durch. (Zauberkiste).

5.3. Natur, Gesundheit und Ernährung

„Gesund Aufwachsen“ ist uns ein Motto für

- viel Bewegung und Entdecken in der Natur,
- eine gesunde und ausgeglichene Ernährung („FIT KID“)
- Körperpflege.
- Ausflüge zu den nahe gelegenen Bauernhöfen, z.B. zum Erdbeeren pflücken um Marmelade einzukochen

Gruppenübergreifend gärtnern die Kinder in **Hochbeeten**.

5.4. Übergänge

Im Leben eines Kindes gibt es viele Übergänge. Es gibt alltägliche und immer wiederkehrende, zum Beispiel der Übergang von Zuhause in die Einrichtung jeden Morgen. Dabei ist uns wichtig, dass Eltern ihren Kindern bei dieser sensiblen Phase des Bringens und Abholens ihre **Aufmerksamkeit** schenken. Daher gibt es bei uns ein Handyverbot.

5.4.1. Eingewöhnung in die Krippe und/oder in den Elementarbereich

Wir begleiten Eltern und Kinder bei ihrer Eingewöhnung in die Krippe und orientieren uns dabei an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Es ist uns wichtig, dass Mütter und Väter ihre Kinder vertrauensvoll bei uns lassen können.

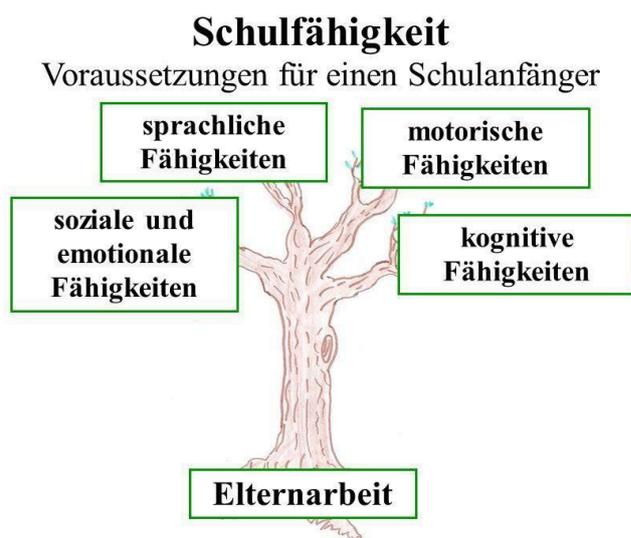
5.4.2. Übergang Krippe in den Elementarbereich

Wir ermöglichen einen sanften Übergang des Krippenkindes in den Elementarbereich. Wir fördern einen **verlässlichen Beziehungsaufbau** zur neuen Bezugserzieherin/-erzieher und zu den anderen Kindern. Das Eingewöhnungs-Kind kann seinem eigenen Rhythmus entsprechend am Alltag im Elementarbereich teilhaben. Die Eingewöhnungszeit verläuft individuell.

Näheres siehe Anhang: Leitfaden zur sanften Eingewöhnung

5.4.3. Übergang zur Schule

Die Förderung der Schulfähigkeit **beginnt im Elternhaus** mit der Geburt des Kindes. In der Krippe und im Elementarbereich unterstützen wir diesen Prozess, damit das Kind seine emotionalen und **sozialen** Kompetenzen, seine **motorischen, sprachlichen** und **kognitiven** Fähigkeiten weiter entwickeln kann.



Im Zeitraum ab den Herbstferien bis zum Sommeranfang bieten wir altersgemäße **Projekte** an, um den Übergang zur Schule zu erleichtern. (z.B. Tandemprojekte von Kita-Schule)

Dabei stehen die Vertiefung eines gesunden Selbstbewusstseins und weitere Erfahrungen der Selbstwirksamkeit im Mittelpunkt.

Angelehnt an den Fachstand der Stadt Wiesbaden, Übergang Kita Schule.

5.4.4. Arbeit mit herkunftbenachteiligten Kindern

In unserer Einrichtung sind alle Familien herzlich willkommen.

Wir sehen die Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen als eine Bereicherung und unterstützen alle Familien

in ihren individuellen Bedürfnissen, z.B. in Entwicklungs- oder Beratungsgesprächen (siehe Inklusion).

Ausflüge und Aktivitäten werden kostengünstig geplant, so dass alle Kinder daran teilnehmen können.

Gibt es trotzdem Familien, die dies nicht leisten können, übernimmt der Träger die Kosten.

In unserem pädagogischen Alltag haben alle Kinder die Möglichkeit, sich gemäß ihrem Entwicklungsstand weiterzuentwickeln und bekommen die nötige Unterstützung und Förderung. Hierbei stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund, denen sie in den unterschiedlichen Bildungsbereichen, z.B. Werkstätten, Kinderküche, Bewegungsraum etc, nachgehen können (siehe pädagogisches Profil).

Die Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz der Kinder hat für uns einen besonderen Stellenwert (siehe Partizipation und Beschwerden).

Angelehnt an den Fachstandard der Stadt Wiesbaden

5.5. Elternarbeit

Eine enge, vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist uns sehr wichtig. Eltern sind Experten für ihr Kind und wir, Erzieherinnen und Erzieher sind Experten für die alltägliche Gruppenpädagogik. Die Belange der Kinder stehen für uns dabei im Vordergrund.

Wir sind offen für Gebräuche (z.B. Feste, Esskultur, Kleidung) und Werte anderer Kulturen. Gleichzeitig brauchen wir für das Gestalten des gemeinsamen Alltages Verständnis und Verlässlichkeit von Seiten der Angehörigen für gemeinsame Regeln und Absprachen (Tagesstruktur, passende Kleidung u.a.).

Besonders wichtig ist uns z.B. ein achtsames Bringen und Abholen der Kinder, daher gilt bei uns ein Handyverbot. Damit gemeinsame Rituale und Gruppenaktivitäten ungestört stattfinden können, ist es erforderlich, dass Kinder pünktlich vor dem Morgenkreis gebracht werden (siehe Kap. 3.2. Tagesstruktur in der Krippe und Kap. 3.3. Tagesstruktur im Elementarbereich)

Für Anliegen (Wünsche, Rückmeldungen, Fragen oder Beschwerden) der Eltern stehen wir gern zu Verfügung. Sowohl in der Krippe wie im Elementarbereich gibt es täglich die Möglichkeit zu kurzen Begegnungen bei sogenannten Tür- und Angelgesprächen. Bei größeren Anliegen ist es wichtig, dass Gesprächstermine vereinbart werden.

Wir führen mit den Eltern und Erziehungsberechtigten pro Jahr mindestens ein Entwicklungsgespräch über ihr Kind. Gern sind wir bereit, bei Bedarf Kontakte zu anderen Institutionen oder Fachleuten aufzunehmen und mit externen Experten (z.B. Therapeuten, Heilpädagogen, Erziehungsberatung etc.) zu kooperieren.

Wir schätzen die Mitarbeit aller Eltern, des Elternbeirates sowie ihr Mitwirken bei Festen, Aktivitäten oder bei der Mitgestaltung des Außengeländes.

Angelehnt an den Fachstandart der Stadt Wiesbaden

5.6. Projektarbeit

Wir entwickeln und gestalten gemeinsam mit den Kindern Projekte. Z.B. von der Raupe zum Schmetterling. Wir beschäftigen uns dabei **über eine längere Zeit** - möglichst mit **allen Sinnen** - intensiv mit einem Themenbereich.



6. Wir beobachten und dokumentieren

Wir beobachten und dokumentieren, um die Kinder bei ihrem **individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess** so gut wie möglich zu begleiten.

Wenn wir Kinder beobachten, schenken wir ihnen **Achtung**. Wir versuchen sie, in ihrer Weltwahrnehmung und Weltdeutung zu verstehen. Beobachtungen fließen ein in Dokumentationen und bilden den Alltag ab. Gleichzeitig sind sie eine Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern und im Team.

In der Krippe gibt es, dass „**Ich-bin-Ich- Buch**“.

Eltern bringen Fotos von sich und anderen Angehörigen und dem Kind mit. Es wird immer wieder mit neuen Fotos von seinen Entdeckungen oder Entwicklungsschritten erweitert.

Im Elementarbereich gestaltet jedes Kind sein individuelles Portfolio. Das ist ein Ordner, der „mit wächst“. Unsere Kinder bestimmen selbst, welche Zeichnung, Fotos oder Geschichten in den Ordner kommen. Das **Portfolio** ist ein immer wieder aktueller Anlass für viele Sprachanlässe unter den Kindern und für den Dialog mit den Erwachsenen. Das Portfolio ist eine Möglichkeit der Selbstreflexion des Kindes. Es kann seine eigenen Interessen und Lernschritte entdecken und erkennen.

Es gibt noch viele andere Dokumentationsformen in der Kita, die das Entdecken, Lernen und kreative Gestalten der Kinder dokumentieren.

- Ausstellungen von Zeichnungen und gebastelten Sachen
- Fotoreihen
- Wandzeitungen
- Protokolle von Sitzkreisen, usw.

6.1. Entwicklungsgespräche

Wir führen einmal im Jahr zu jedem Kind Entwicklungsgespräche mit den Eltern durch. Im Team führen wir Fallbesprechungen zur Reflexion unserer Arbeit durch.

7. Netzwerkarbeit

Sich gut zu vernetzen ist wichtig, um in unserer Gesellschaft ein aktives und verantwortliches Mitglied zu sein. Daher erkunden wir mit den Kindern das Einzugsgebiet und verschiedene Institutionen (Schulen, Feuerwehr, Polizei, Fasanerie, Bäcker usw.) in unserem Stadtteil und in Wiesbaden. Die Kinder erfahren dadurch ein **lebensnahes Lernen**, z.B. beim Fahren mit dem Bus.

Als Einrichtung pflegen wir eine enge Zusammenarbeit mit zum Beispiel:

- Verschiedenen Stellen zur Frühförderung, dem Inklusionsdienst
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Logopäden und Ergotherapeuten
- Jugendamt
- Anderen Kindertagesstätten und der Grundschule

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Wir verstehen uns als lernende Organisation. Eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung und –sicherung unserer pädagogischen Arbeit ist uns ein großes Anliegen (vgl. Kap. 4.5. Partizipation im Team: Was uns stärkt und Kap. 6. Wir beobachten und dokumentieren)

Neben den bereits erwähnten Beobachtungen und vielfältigen Formen von Dokumentationen, reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit und bilden uns fort und weiter.

Folgende Strukturen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung praktizieren wir:

- Vorbereitungszeiten und regelmäßige Teamsitzungen
- Konzeptionstage (mit verschiedenen externen Referenten)
- Gemeinsames Er- und Bearbeiten der pädagogischen Konzeption mit externer Begleitung
- Erstellen von Leitlinien für z.B. Übergang Krippe-Elementar, Anamnesebogen zur Eingewöhnung
- Regelmäßiges Leitungscoaching
- Kollegiale Beratung
- Regelmäßige Supervision und bei Bedarf Mediation im Klein- und Großteam
- Regelmäßige Prozessorientierte Begleitung und Beratung der pädagogischen Fachberatung
- Fachberatungen (Sprache, Ernährung, Inklusion, u. v. m.)
- Fortbildungen bei externen Anbietern (Atelierarbeit, Führungsthemen, u.v.m.)

Impressum:

Die Konzeption wurde erstellt von Dr. Isolde Macho Wagner und redigiert von Yvonne Litzinger.

DRK Wiesbaden

Anhang

Leitfaden zur sanften Eingewöhnung

Übergang Krippe in den Elementarbereich

Sanfte Eingewöhnung

Uns, pädagogischen Fachkräften, ist das Ermöglichen eines sanften Übergangs des Krippenkindes in den Elementarbereich wichtig. Wir fördern einen verlässlichen Beziehungsaufbau zur neuen Bezugserzieherin/-erzieher und den anderen päd. Fachkräften im Elementarbereich und zu den anderen Kindern. Das Eingewöhnungs-Kind kann seinem eigenen Rhythmus entsprechend am Alltag im Elementarbereich teilhaben. Die Eingewöhnungszeit verläuft individuell lang. Die Phasen sind ein Orientierungsrahmen für die Erzieherinnen, nicht für das Kind.

Wie wird geregelt in welchen Redekreis des Elementarbereiches das Krippenkind kommt?

Durch die Leitung, Bedarfspätze aus der Krippe und wenn möglich. Soziogrammen der Elementargruppen

Welche pädagogische Fachkraft ist für das Kind in der Eingewöhnungszeit primäre Bezugsperson?

Der Elementarbereich ist dem Krippenkind durch die Nutzung des Bewegungsraumes, durch Besuche z.B. im Atelier bekannt. Die päd. Fachkräfte beobachten schon im Vorfeld der eigentlichen Eingewöhnung, ob das Krippenkind Tendenzen zeigt, wo oder zu wem es gern möchte (Partizipation).

Leitung und päd. Fachkräfte tauschen sich zu ihren Beobachtungen und Überlegungen bezüglich Gruppengröße, Neigungen des Kindes etc. aus. Wünsche der Eltern/Erziehungsberechtigten werden mit in den Entscheidungsprozess genommen. Es ist uns wichtig, dass Entscheidungen transparent gemacht werden, sowohl für die päd. Fachkräfte wie nach Bedarf der Eltern.

Was sind die Aufgaben der Bezugserzieherin?

- Im Vorfeld Raum vorstellen mit der Krippenerzieherin
- 3 Tage kommt die Elementarerzieherin in die Krippengruppe
- Bezugserzieherin besucht Krippenkind in der Krippe und lädt es in ihrem Raum ein.
- Krippenerzieherin geht dann täglich ca. 1 Woche mit dem Kind nach oben
- Im Anschluss holt die Elementarerzieherin das Kind in der Krippe ab
- Die Zeiten in der Kita werden nach der Individualität des Kindes täglich verlängert
-

- Die Eltern geben das Kind nach Absprache mit den Erzieherinnen direkt im Elementarbereich ab.
- Übergabegespräch zwischen Krippenerzieherin und neuer Bezugserzieherin: 1 Woche davor oder in der ersten Woche des Übergangs
- Informations- und Kennenlerngespräch zwischen Krippenerzieherin, Bezugserzieherin und Eltern/Erziehungsberechtigten.
- Je nach dem Rhythmus des Kindes übernimmt die Bezugserzieherin das Wickeln, führt es ein in den Tagesablauf des Elementarbereiches ein (Redekreis, Frühstück, Mittagessen, Schlafen, Raumnutzung) und begleitet es in andere Räume. Das kann gegebenenfalls bedeutet, dass ihr Raum vorübergehend geschlossen werden muss bzw. dass es zu klaren Absprachen mit Kolleginnen kommt, damit eine Begleitung möglich ist.
- Bezugserzieherin und ihre Stellvertreterin tauschen Beobachtungen und Informationen zum Kind aus, damit eine verlässliche Beziehung auch gewährleistet ist, falls die primäre Bezugsperson verhindert ist.
- Wichtige Informationen zu dem Kind werden für die Spätschicht und die anderen Kolleginnen übermittelt.
- Mitwirken bei der Abschiedsfeier und dem Umzug des Kindes.
- Abschlussreflexion und Dokumentation der Eingewöhnung im Portfolio- ggf. wenn genügend Zeit ist

Information und Kommunikation mit den Eltern: im Übergabegespräch

Der Übergang von der Krippe in den Elementarbereich ist für das Kind eine Phase von zum Teil großen Veränderungen. Uns, päd. Fachkräften ist wichtig, hierbei im intensiven Austausch mit den Eltern zu sein, um sowohl das Kind wie auch die Eltern bei diesem Entwicklungsprozess gut begleiten zu können. Wir informieren Eltern über die Phasen der Eingewöhnung, den individuellen Verlauf, über die mögliche Anstrengung für das Kind, was neue Essenszeiten, neue und mehr Spielfreunde, weniger Ruhezeiten bedeuten kann. Wir äußern Bitten an die Eltern, falls es z.B. sinnvoll sein könnte, dass das Eingewöhnungskind erstmal nicht den ganzen Tag in der Einrichtung bleibt, sondern nach Möglichkeit etwas kürzer. Wir sind offen für die Anliegen der Eltern, wenn sie ihrerseits besonderes Verhalten während der Eingewöhnungszeit beobachten. Entscheidungsprozesse in welchen Redekreis und zu welcher Bezugserzieherin ein Kind kommt, machen wir transparent.

Wann ist eine Eingewöhnung gut abgeschlossen?

Bezugserzieherin tauscht sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen und der Leitung aus, wann die Eingewöhnung abgeschlossen ist und was es eventuell noch braucht (Bindung) , damit das Kind gut ankommt.

Abschließend findet eine Dokumentation der Eingewöhnung im Elementarbereich im Portfolio des Kindes (mit dem Kind) statt.